

## Didaktische Hinweise

„Eine Sitcom im Unterricht? Sollen wir Lehrer denn noch aktiv dazu beitragen, dass die Schüler verdummen? Sollen wir ihre Passivität auch noch fördern?“ – Solche Gedanken könnten einem zunächst kommen, wenn man von der Möglichkeit hört, eine Sitcom im Unterricht zu behandeln. Und das macht zweierlei deutlich: zum einen, dass wir an seichte Sitcoms gewöhnt sind, die alles andere als eine intellektuelle Herausforderung darstellen. Zum anderen zeigt es die Enttäuschung über die Trägheit vieler Schüler und ihren fehlenden Willen, sich für das Fach Spanisch anzustrengen. – Ein Phänomen, das häufig nach ein paar Wochen anfänglicher Euphorie einsetzt, wenn sich herausstellt, dass auch diese Sprache unter Anstrengungen erlernt werden muss und man um Vokabeln und Grammatik „büffeln“ nicht herumkommt. Wir aber möchten, dass die Schüler sich für die Sprache und die verschiedenen spanischsprachigen Kulturen interessieren, motiviert die Sprache erlernen, mit ihrer Hilfe kommunizieren und Kontakte knüpfen und so für soziokulturelle Andersartigkeiten sensibilisiert werden.

Um die anfängliche Motivation der Schüler erhalten zu können, muss es gelingen, ihnen neben dem kognitiven auch einen emotionalen Zugang zu Sprache und Kultur zu verschaffen. Es ist also wichtig, den Schülern – neben der Möglichkeit Kompetenzzuwachs zu erfahren – auch Themen zu bieten, die an ihre persönliche Lebenserfahrung anknüpfen und ihre Interessen berücksichtigen.

Die Sitcom „Extra“ berücksichtigt beides. Allein das Genre Sitcom löst bei den Schülern viel weniger Argwohn aus als ein Schulbuch, ein Zeitungsbericht oder ein literarischer Text, da sie zunächst an anspruchslose, also entspannende Unterhaltung denken. Zudem berücksichtigt „Extra“ Themen, die die meisten Jugendlichen interessieren und ihre Lebenswelt ausmachen: Liebe, Freundschaft, Eifersucht, Arbeit/Jobben, selbständiges Wohnen, Kleidung, Partys, Fernsehen, Internet, ...

Und gleichzeitig bietet dieses Filmmaterial Inhalte, die vom Lehrplan gefordert und im Anfängerunterricht stets berücksichtigt werden. So erhalten die Schüler Einblick in typische spanische Alltagssituationen. Sie lernen beispielsweise, wie man sich vorstellt, einkauft, Essen in einem Restaurant bestellt, eine E-Mail schreibt oder eine Verabredung trifft.

Auch grammatische Inhalte, wie beispielsweise der Gebrauch der Verben *gustar* und *querer* (mögen), die Verwendung der Adjektive, Possessivpronomen, des Imperativs, der Vergangenheitszeiten oder des Subjunktivs können mit Hilfe des Filmmaterials erarbeitet werden. Die Schüler werden mit Dialogen, Monologen, Telefongesprächen, E-Mails und Briefen konfrontiert. Sie können ihr Hörverständnis schulen, ihren Wortschatz erweitern und im Rahmen einer Unterrichtseinheit mit Extra ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit verbessern und nicht zuletzt Schlüsselqualifikationen erwerben.

Die immer wieder diskutierte Frage, ob authentisches oder pädagogisch aufbereitetes Material vorzuziehen ist, stellt sich hier nicht, da „Extra“ beides ist: Es spielen drei Muttersprachler, die zu Anfang vorwiegend einfaches Vokabular benutzen, langsam sprechen, deutlich artikulieren und das Gesagte stets durch ausdrucksstarke Mimik und Gestik unterstützen. Die Einführung der Figur des amerikanischen Brieffreundes Sam, der zu Besuch kommt und eine Zeit in Spanien lebt, bietet den Schülern zum einen die Möglichkeit, sich mit dem Ausländer zu identifizieren. Sie würden in vergleichbaren Situationen ähnliche sprachliche Fehler machen wie er und auch ihnen fehlen die Kenntnisse über die Lebensweise der Spanier, so dass sie sich nicht immer angemessen verhalten würden. Zum anderen erlaubt diese Figur des Amerikaners viele Wiederholungen und zeitweise besonders langsames Sprechen, ohne dass dies unnatürlich erscheint oder gar typisch pädagogisch wirkt.

Am Ende jeder Sequenz werden die wichtigsten Inhalte auf glaubhafte Weise zusammengefasst, indem die drei Freunde Ana, Lola und Pedro anderen Freunden von den Vorkommnissen berichten, was zumeist in Form einer E-Mail geschieht, so dass die Schüler wichtige Sätze schriftlich vor Augen haben. Außerdem telefoniert Sam, der Amerikaner, regelmäßig mit seiner Mutter und erzählt ihr auf Englisch noch einmal alles Wichtige, so dass die Schüler mit Hilfe der ihnen bereits bekannten Fremdsprache verifizieren können, ob sie die Inhalte verstanden haben.

Die Schüler werden mit Hilfe dieser Sitcom gut auf einen realen Aufenthalt in Spanien vorbereitet, da sie mit typischen Sprachsituationen konfrontiert werden: Sie hören und sehen Muttersprachler, die sich zwar Mühe geben, langsam zu sprechen und einfaches Vokabular zu verwenden, aber dennoch ihnen noch unbekannte grammatikalische Strukturen und Zeiten benutzen. Solche unbekannt Strukturen werden von den Schülern in Texten oft nicht verstanden und führen zu Frust, falls sie nicht genau erklärt werden. Durch den Bildanteil des Materials und vor allem die Körpersprache ist es den Schülern dennoch möglich vieles zu verstehen und sich einen passiven Wortschatz anzueignen. Des Weiteren werden den Schülern auf diese Weise Umgangssprache, typische spanische Füllwörter und vor allem auch eine fremde Körpersprache näher gebracht.

### **Einsatz im Unterricht**

Grundsätzlich ist zu überlegen, ob man eine eigenständige Unterrichtseinheit mit der Sitcom plant, oder ob man einzelne Folgen oder sogar nur Ausschnitte als zusätzliches Material mit dem Lehrbuch verknüpft. „Extra“ kann gut im ersten und im zweiten Lernjahr eingesetzt werden. Aufgrund der von Staffel zu Staffel anspruchsvoller werdenden Sprache können die letzten Folgen sogar zu Beginn des dritten Lernjahres verwendet werden.

Um die Schüler nicht über einen zu langen Zeitraum mit dem gleichen Material zu konfrontieren, habe ich mich dazu entschlossen, mit meiner 11. Klasse (1. Lernjahr) nach vier Wochen Spanischunterricht zunächst die Folgen 1-4 intensiv zu behandeln, im Laufe des Jahres dann weitere Sequenzen in die Arbeit mit dem Lehrbuch einzubauen und in der Klasse 12 eine weitere Einheit zu behandeln.

Zu Beginn der Einheit bietet es sich an, den Schülern zur Einstimmung Standbilder der Protagonisten zu zeigen und sie Hypothesen über die Personen und ihre Beziehung zueinander aufstellen zu lassen. Dieses Vorgehen bietet nicht nur die Möglichkeit, bekanntes Vokabular zu aktivieren und neues vorzuentlasten, sondern fördert auch den affektiven Bezug der Schüler zur Sitcom und nicht zuletzt ihre Neugier. Dadurch konnten bei meinen Schülern die Angst vor authentischem Material gesenkt und die Bereitschaft, sich darauf einzulassen, gestärkt werden. Selbst die schwachen Schüler konnten neues Vokabular im Kontext erschließen und den wesentlichen Inhalt erfassen.

Es ist ein großer Vorteil der Sitcom, dass die Schüler über Bilder, Mimik und Gestik relativ leicht Vokabeln selbst und vor allem ohne Übersetzung ins Deutsche erschließen können. Der so wahrgenommene Wortschatz sollte auch für die Arbeit zu Hause visuell auf den Arbeitsblättern festgehalten werden. So habe ich ihnen beispielsweise ein Arbeitsblatt vorgelegt, auf dem ein menschlicher Körper abgebildet ist, dessen einzelne Teile sie nach und nach beschriften mussten. Weitere Vokabeln zur Personenbeschreibung können in Form einer Mindmap eingeführt werden. Diese Technik erlaubt gehirngerechtes Strukturieren: Die Schüler müssen die Vokabeln thematisch ordnen und in einer

Gedankenlandkarte verbildlichen. Die Mindmap kann im Laufe der Einheit immer wieder ergänzt werden.

Bei der Erarbeitung der einzelnen Folgen sollte man begrenzte Abschnitte behandeln, zum Beispiel mit Hilfe folgender Aufgaben: Als Hörverstehensübung können die Schüler Fragen beantworten, Lückentexte vervollständigen, Sätze bearbeiten, bei denen sie aufgrund des Gehörten und Gesehenen entscheiden müssen, ob sie richtig oder falsch sind und Teilsätze richtig zuordnen. Dazu wird nie die ganze Folge gezeigt, sondern beispielsweise nur die erste Hälfte oder sogar eine kürzere Sequenz. Voraussetzung ist immer, dass die Vokabeln vorentlastet wurden und dass die Hauptpersonen z.B. anhand eines Standbilds eingeführt wurden. „Fitte“ Schüler und vor allem solche, die bereits eine andere romanische Sprache gelernt haben, sind dann in der Lage, einfache Teilsätze zuzuordnen. Ist die Klasse noch nicht so weit, ist es besser, eine kurze Sequenz zu wählen und diese mehrmals zu zeigen, ehe erste Aufgaben bearbeitet werden.

Auf grammatische Phänomene wie beispielsweise die Verwendung und Bildung der Adjektive oder der Befehlsform kann eingegangen werden, indem man den Schülern Arbeitsblätter mit Sätzen aus der jeweiligen Folge austellt und induktiv vorgeht: Die Schüler müssen das grammatische Phänomen selbst entdecken und die Regel erarbeiten, wodurch das Behalten gefördert wird. Meine Schüler mussten die Regeln danach mit Hilfe der Schülergrammatik selbständig überprüfen.

Zum Einüben der neuen Grammatik habe ich Übungen mit weiteren Sätzen aus der Folge erstellt. Danach mussten die Schüler eigene zum Thema passende Übungen erstellen und sollten das grammatische Phänomen dann in konkreten Redesituationen anwenden. Dazu mussten sie oft kreative produktions- und handlungsorientierte Aufgaben bewältigen, in denen sie nicht nur ihre neu erworbenen Vokabel- und Grammatikkenntnisse anwenden, sondern auch ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit verbessern sollten. So mussten sich die Schüler in Ana hineinversetzen und einen Tagebucheintrag über ihre Gefühle zu Pablo verfassen. In der Rolle von Lola mussten sie eine E-Mail an einen Freund schreiben, in der sie Sam beschreibt und deutlich macht, was sie von ihm hält. Als Sam mussten sie ein Telefongespräch mit einem neuen spanischen Bekannten führen. In einem zweiten Lernjahr könnte man diese Form des Schreibens gut dazu benutzen, die Schüler am Ende einer Sequenz die Ereignisse zusammenfassen zu lassen und so die Zeiten der Vergangenheit zu üben. Danach könnten die Ergebnisse der Schüler mit den Zusammenfassungen aus Extra verglichen werden.

In Form eines Rollenspiels mussten die Schüler Szenen, wie beispielsweise die Ankunft Sams, nachspielen und erweitern, indem sie als Ana und Lola Sam die gesamte Wohnung zeigen mussten. Auf diese Weise mussten sie nicht nur reproduzieren, sondern das zu diesem Thema in der Folge gebrauchte Vokabular mit Hilfe von Arbeitsblättern erweitern.

An solche recht schwierigen Aufgaben sollten die Schüler jedoch langsam herangeführt werden, denn eine Blamage vor der ganzen Klasse kann sehr demotivierend wirken. Aus diesem Grunde habe ich meine Schüler zunächst Steckbriefe zu den verschiedenen Figuren erstellen lassen. Auf Plakaten mussten sie alle aus der ersten Folge erfassten Angaben zur jeweiligen Person festhalten und konnten weitere dazu erfinden. In einem zweiten Schritt sollten sie sich mit ihrer jeweiligen Figur identifizieren und sich aus deren Perspektive vorstellen. Die anderen Schüler konnten ihnen dann weitere Fragen stellen, die sie, immer noch aus der Perspektive der Figur, beantworten sollten. Das hatte zum einen den Vorteil, dass ein Steckenbleiben eines Schülers gar nicht auffiel, zum anderen

konnten die nicht vortragenden Schüler so auch aktiv am Unterrichtsgeschehen teilnehmen.

Durch die Figur des Amerikaners Sam konnte eine Binnendifferenzierung vorgenommen werden, da die schwachen Schüler in seine Rolle geschlüpft sind und so auch ohne Schande Fehler machen konnten. Danach waren sie problemlos bereit, eine Szene selber zu erfinden und vorzuspielen.

Die Figur Sam begeistert die Schüler ganz besonders, macht allerdings auch erfinderisch: Bei einer Klassenarbeit versetzten sich einige Schüler in die Rolle von Sam, schrieben aus der Sicht des Amerikaners und ließen ihn – ebenso wie im Film – Fehler machen...

Welches Fazit lässt sich nun aus der Arbeit mit Extra ziehen?

Mir hat die Arbeit mit „Extra“ sehr viel Spaß gemacht. Ich halte die Sitcom für sehr gut gemachtes Unterrichtsmaterial, das die Schüler wirklich motiviert und gleichzeitig einen Unterricht erlaubt, der den Ansprüchen des Lehrplans gerecht wird. In den Bereichen Hörverstehen, Wortschatz und sprachliche Ausdrucksfähigkeit konnten deutlich bessere Ergebnisse erzielt werden als mit der bisherigen Lehrbucharbeit.

Die 24 Schüler meiner 11. Klasse äußerten sich bei einer Befragung mit einer Ausnahme äußerst positiv zu Unterrichtsmaterial und -reihe, auch wenn einige das Sprechtempo als anstrengend empfanden. Sie fanden die Sitcom „lustig und lehrreich“ und die Schauspieler „spitze“. Die Arbeit hat ihnen so viel Spaß gemacht, dass sie beschlossen haben, eine eigene Folge zu drehen. – Ein Projekt, das noch ansteht und dem ich mit viel Spannung entgegen sehe.

Stefanie Grasshoff